

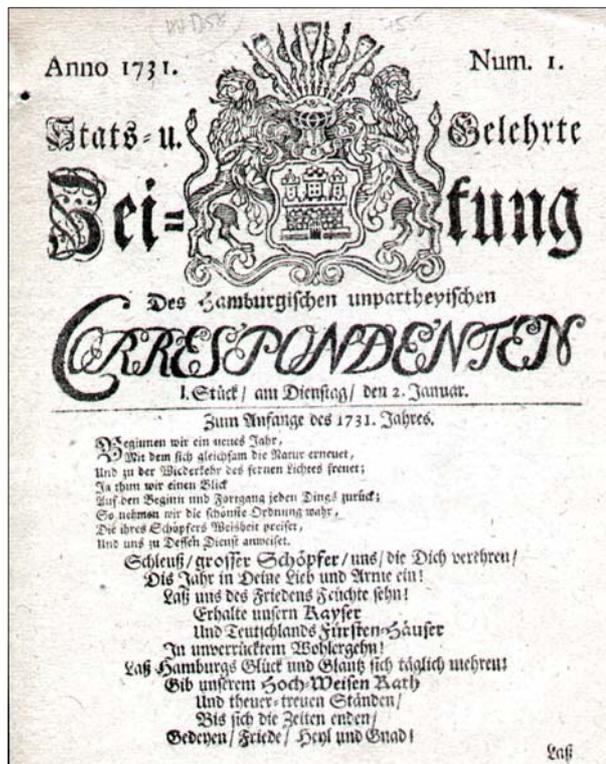
NotizBlatt

Die letzte BlattWerk-Ausgabe dieses Jahres erscheint diesmal „auf den letzten Drücker“. Unsere Ausstellung steht vor der Tür und die Organisatoren und viele Helfer und Unterstützer sind damit beschäftigt, bis zum 10. Januar den Leo-Lippmann-Saal für die Eröffnung vorzubereiten. Da bleibt natürlich wenig Zeit, auch noch Rede und Antwort zu stehen. Projektleiter Klaus Tornier hat sich trotzdem die Zeit genommen.

Der Verein freut sich über weitere Einzelpersonen, Unternehmen und Organisationen, die Mitglieder geworden sind. Namen wie die Axel Springer AG, der Bundesverband Deutscher Zeitschriftenverleger, die Arbeitsgemeinschaft Abonnentenwerbung AGA und der Bundesverband des werblichen Buch- und Zeitschriftenhandels WBZ zeigen, dass der Verein sich immer mehr etabliert. Auch der seit Jahresanfang verfolgte Aufbau eines Kuratoriums trägt erste Früchte (siehe Seite 2). Das zunehmende Interesse zeigt sich auch in den Diplomarbeiten, die Studenten der Hochschule für angewandte Wissenschaften zum Thema Pressemuseum erstellt haben. Der von der Handelskammer Hamburg ausgelobte Studentenwettbewerb (siehe BlattWerk Nr. 6) hat ebenfalls interessante Entwürfe hervorgebracht.

Gunter Len Schönfeld ist aus beruflichen und zeitlichen Gründen auf eigenen Wunsch wieder aus dem Vorstand ausgeschieden. Der Vorstand dankt ihm für die Anregungen und die Arbeit, die er eingebracht hat.

Was bleibt, ist Ihnen frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr zu wünschen. Wir freuen uns, Sie ab 10. Januar 2006 in der „Presseschau!“ zu treffen.



Der „Correspondent“ war früher die wichtigste Zeitung in der Hansestadt.

gedacht, dass die Vorbereitung so zeitintensiv ist.

Wer hat noch an dem Projekt mitgearbeitet?

Ohne Kristina Vogt und Carsten Falkenberg wäre die „Presseschau!“ nicht zustande gekommen. Herr Falkenberg hat die gesamte Ausstellungsgestaltung übernommen, als Projektkoordinatorin hat Frau Vogt unter anderem die Vorbereitungen koordiniert, Exponate mit ausgewählt und das Scannen übernommen. Die Gestaltung der Tafeln und Beschriftung der Vitrinen kommen von der Agentur Seanfigo. Zum Schluss hat auch Angela Jannelli redaktionelle Aufgaben übernom-

Eine epochale Presseschau

Ausstellungs-Kurator Klaus Tornier über die Vorbereitungen an der „Presseschau!“.

Wann begannen die Vorbereitungen mit der „Presseschau!“?

Professor Böning vom Institut für Deutsche Presseforschung der Universität Bremen hat Anfang des Jahres Rolf Grimm gefragt, ob wir Interesse hätten, seine Ausstellung „400 Jahre Zeitungen in Bremen und Norddeutschland“ teilweise zu übernehmen. Das hat uns natürlich sehr geehrt. Zunächst mussten wir klären, ob der Verein sich dies überhaupt leisten kann und will. Als dies feststand, habe ich mich nach geeigneten Lokalitäten umgesehen.

Welche Orte haben Sie geprüft?

Wir hatten das Angebot, die Rathausdiele zu nutzen, aber leider können dort keine Vitrinen aufgestellt werden. Auch die Springer-Passage war im Gespräch. Dieser Ort wäre ideal gewesen, um Kollegen und

Journalisten zu erreichen. Letzlich haben wir uns für den Leo-Lippmann-Saal entschieden. Der Raum ist schön und liegt zentral. Leider gab es ihn nicht umsonst. Und um die Ausstellung auch am Wochenende zu zeigen, hätten wir zusätzlich einen Wachdienst mieten müssen.

Welche Teile haben Sie von der Bremer Ausstellung übernommen?

Einige Vorstandsmitglieder waren im Frühjahr dort. Danach war klar: Wir konnten nur den Teil zu den Anfängen der Zeitung im 17. und 18. Jahrhundert übernehmen und mussten der Ausstellung ein eigenes Gesicht geben. Dafür hat der Verein Rahmen und Vitrinen angeschafft.

Wie viel Zeit haben Sie persönlich in die Organisation investiert?

Mehr als mir lieb ist. Ich hätte nicht

men. Ich habe die meisten Hamburger Exponate zur Verfügung gestellt und die Texte geschrieben.

Dazu kommt finanzielle Unterstützung durch die Zeit-Stiftung, die einen namhaften Betrag beigesteuert hat. Unser Dank gilt noch weiteren Unterstützern: das Mercure Hotel Hamburg City sponsert das Catering für die Vernissage, die Hamburg Mannheimer übernimmt die Versicherung der Exponate, der Deutsche Post einen Teil der Versandkosten und die Druckerei Prinovis die Produktion der Texttafeln zur Ausstellung. Interview: Jan Aslak Stannies

Presseschau! 400 Jahre Zeitungen in Hamburg

Leo-Lippmann-Saal in der Finanzbehörde, Gänsemarkt 36, 20354 Hamburg; geöffnet: mo - fr 11 bis 19 Uhr Vernissage am 10. Januar 2006 um 18 Uhr. Die Ausstellung läuft bis 25. Januar. Erwachsene: 2 Euro, ermäßigt 1,50 Euro; Infos: www.deutschespressemuseum.de

Kuratorium: erste Mitglieder

Mit der Journalistin Franziska Augstein, dem Präsidenten der Hamburgischen Bürgerschaft, Berndt Röder, und dem Verleger Thomas Ganske hat der Verein Deutsches Pressemuseum Hamburg erste Mitglieder für sein Kuratorium gewonnen. In diesem dritten Gremium neben Vorstand und Beirat sollen „hauptsächlich Persönlichkeiten vertreten sein, die verschiedene Spektren des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens abdecken und denen die Vereinsziele am Herzen liegen“, sagt Rolf Grimm. Neben ideell-repräsentativen Funktionen sollen die Kuratoriumsmitglieder Anregungen geben und in ihren unterschiedlichen Verkehrskreisen „Türen öffnen“, indem sie dort unsere Ziele und Aktivitäten vertreten. Der Verein ist mit weiteren Persönlichkeiten aus Medien, Wirtschaft und Politik im Gespräch. *jas*

3000 Euro von der Haspa für Regale

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde nahm Rolf Grimm Mitte Oktober ein „Sparbuch“ der Hamburger Sparkasse entgegen. Auf dem Konto des roten Büchleins liegen 3000 Euro, die aus dem „Lotteriesparen“ der Sparkasse kommen, bei dem zwei Prozent der Einnahmen für karitative Zwecke verwendet werden. Das Geld ist zweckgebunden und wird für den Ankauf weiterer Regale im Lager des Vereins am Neuen Hötigbaum verwendet. *jas*

Impressum

Deutsches Pressemuseum Hamburg e.V.
Feldbrunnenstraße 7
20148 Hamburg
Telefon: 040/41 47 87-88
Fax: 040/41 47 87-15
www.deutschespressemuseum.de

Verantwortlich i. S. d. Presserechts:
Jan Aslak Stannies
stannies@deutschespressemuseum.de

Zu schön, um Vision zu bleiben

Architektur-Studenten zeigen mit ihren Diplomarbeiten, wie ein Pressemuseum aussehen könnte



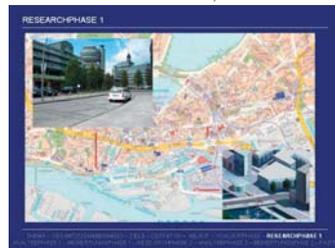
Mit der Ericusspitze hatten sich **Xhevdet Toski** und **Merdzani Abduraman** ein Filetstück der Hafencity als Standort für ihre Diplomarbeit ausgesucht. Das Gelände - nur einen Steinwurf vom Haus der Photographie - entfernt, ist aber deutlich zu groß für einen reinen Museumsbau, daher integrierten sie das Pressemuseum in einen Komplex, der auch Wohnungen, Büros und

Einkaufsmöglichkeiten enthält. Der besondere Clou dieses eleganten Gebäudes mit vielen Winkeln und Kanten sind jedoch mehrere auskragende Stockwerke, die weit über dem Wasser zu schweben scheinen. Diese spannende Konstruktion ist ein Hingucker, der allein schon viele Neugierige anziehen dürfte. Potenzielle Kundschaft auch für das Pressemuseum.



Eigentlich soll der Platz Brooktor, Ecke Brooktorkai in der Hafencity nach dem Willen der Baudirektion frei bleiben. Doch die Fläche gegenüber dem dem Kaispeicher C fanden **Jürgen Schubert** und **Andreas Jakel** zu reizvoll, und errichteten dort ihre Vision eines Pressemuseums: Der neunstöckige Bau wirkt am Schnittpunkt mehrerer Sichtachsen wie ein strahlender „Leuchtturm“. Rund 2000 Quadratmeter Ausstellungsfläche über vier Etagen bietet das Gebäude. Dazu kommen Restaurant, Café, Bar, Kino, Konferenzzentrum und sogar ein Kinderhort. Verwaltung, Technik und Archiv liegen in den oberen Stockwerken - den künftigen Museumsdirektor wirds freuen.

Mit ihrer immobilienwirtschaftlichen Standortanalyse hat **Heike Schirra** einen Leitfaden erarbeitet der auch anderen Projekten bei der



Wahl eines geeigneten Orts helfen kann. Zunächst erarbeitete Schirra die Kriterien für Suche nach einem Standort. Anschließend untersuchte sie neun Flächen auf ihre Tauglichkeit als Adresse für ein Pressemuseum. Schirras Fazit: Einen „perfekten“ Standort gibt es nicht. Der Magdeburger Hafen scheint zwar eine geeignete Fläche zu sein, aber auch hier gibt es Risiken, die den Standort noch ungeeignet machen können.

Einen Ort mit pressegeschichtlichem Bezug haben sich **Yvonne Klingler** und **Liv Netzbandt** für ihre Diplomarbeit ausgesucht: Den Platz am Ende der Großen Bleichen direkt vor dem Renaissance Hotel. Das Gebäude war der Sitz des Broschek-Verlags, vor dem Weltkrieg Herausgeber mehrerer Zeitungen, darunter das Hamburger Fremdenblatt. Der angedachte Neubau von Klingler und Netzbandt ist elegant in den dreieckigen Platz eingepasst. Vor allem der herausragende Eingangsbereich und der Vorplatz mit mehreren Stufen sollen einerseits zum Verweilen vor und im Museum einladen. Mit dem Bau wollen die Architektinnen aber auch dafür sorgen, dass das Broschek-Haus wieder stärker ins Stadtbild einbezogen wird.

